

SAMMEL-QUERSCHNITT

Von Alexander Bismertny

Bedeutung der Auktionen

Immer mehr werden die Auktionen zum Angelpunkt des Kunsthandels. Was die Händler, besonders die Buchantiquare im privaten Einzelhandel verkaufen, bleibt weit hinter den Auktionsumsätzen zurück. Ob das so gut oder schlecht ist, mag ununtersucht bleiben. Die Tatsache besteht, daß die Auktionen in unserem verarmten Land mehr Käufer anziehen als das schönste billige Lager. Die Rekordatmosphäre des Auktionssaales, das Sportmäßige des Überbietens, der ernsthafte Wettbewerb um den Besitz, die Spannung des „zum Ersten, zum Zweiten und zum Dritten“ und die Auflösung durch den Zuschlag mit dem Hammer, dem die sinnlich wahrnehmbare Entspannung folgt, tragen stark zur wachsenden Bevorzugung des Auktionskaufes bei. Erstaunlich ist es beim Überblick über die vielen Sammelgebiete, wie sehr doch der Einfluß von Seltenheitswert und ästhetischem Wert bei der Preisbildung voneinander abweichen. Bei Briefmarken ist das Kriterium der Schönheit ganz außer allem Betracht, bei Münzen kann eine unansehnliche Münze ihrer Rarität wegen sehr teuer sein, z. B. ist im Katalog von Ball ein Vierteltaler aus Glatz von 1541 mit 500 M. geschätzt. Bei Büchern ändert sich die Bewertung danach, ob es sich um unillustrierte oder illustrierte Bücher handelt. Hervorragende Illustrationen werden wesentlich nach ihrem Schönheitswert geschätzt, und selbst in größeren Auflagen gedruckte Werke solcher Art sind teuer, weil eben viele Sammler sie ihrer Schönheit wegen haben wollen und sie durch diese Nachfrage wieder selten werden. Bei Graphik bestimmt ebenso wie bei Gemälden und Plastiken doch wohl wesentlich der reine Kunstwert, unterstrichen vom Raritätswert, den Preis.

Das rechtzeitige Erkennen des noch nicht zur Mode gewordenen Kunstwertes eines Werkes macht das Genie des großen Sammlers, während das Talent des Aufstöberns und Findens nicht zu verachten, aber nachgeordneter Natur ist. Wenn Wilhelm von Bode die großen Schätze unserer Museen zusammenbringen konnte und den deutschen Sammler glücklich beriet, so hatte er nicht nur Instinkt, unerkannte Werte zu finden, von denen der Besitzer nichts verstand, sondern vor allem die Fähigkeit, Meisterhaftes zu sehen, wo sonst niemand etwas sah. Grotteske Preissteigerungen gaben ihm recht bei seinen Käufen, die er vor allem auf Auktionen vornahm. Schon vor 50 Jahren begann Bode auf namenlosen kleinen Auktionen Meisterwerke zu finden, bevor sie den weiten, verteuern den Weg der Mode nach durch den Handel und die Sammler zurückgelegt hatten. Ein Franz Hals, in London von Bode für 130 Pfd. Sterl. gekauft, brachte dem Besitzer Gumprecht 1918 über 15 000 Pfd. Sterl.; Donath erzählt, daß Bode für Prof. von Kaufmann zum Preise von 110 (einhundertundzehn) Mark die beiden Flügelbilder Gerard Davids gekauft hat, die bei der Auktion Kaufmann 1917 rund 75 000 Goldmark brachten. Bode hatte für Kaufmann auch eine Madonna von Lucas van Leyden für 90 (neunzig) (nicht neunzigtausend) Mark gekauft, die dann 1917 mit über 100 000 Goldmark bezahlt wurde.

Die erste Ausstellung von Gemälden aus Berliner Privatbesitz im Jahre 1883, die fast lauter auf Bodes Anregung hin gekaufte Werke zeigte, war ein überwältigender Erfolg Bodes, der aus dem Kreis der ihm ergebenen Sammler den Verein der Museumsfreunde bildete, der die Geldmittel für die besten Werke des Kaiser-Friedrich-Museums aufbrachte, wo Bode sich ein Denkmal aere perennius gesetzt hat.